

## Grußwort

Sehr geehrte Herren und Damen,

die Ökumenische Friedensdekade steht in diesem Jahr unter dem Motto „Streit!“ und streiten können muss man in einer Demokratie. Wer nicht streiten kann, der kann sich auch nicht einsetzen für das, woran er glaubt. Konflikt- und Dialogbereitschaft sind besonders wichtig für eine gesunde Demokratie. Man muss auch mal streiten, um die Perspektive zu wechseln und vielleicht einen neuen Blick auf alte Herausforderungen zu bekommen. Für jeden guten Kompromiss ist es schließlich entscheidend, dass beide Seiten sich gesehen fühlen.

Wir leben in angespannten Zeiten und das politische Weltgeschehen schreitet mit besonderer Dynamik voran. Wir leben aber auch in Zeiten der einfachen Formeln und der schnellen Antworten. Durch die Digitalisierung der Gesellschaft erreichen uns Botschaften des Hasses und der Intoleranz schneller und direkter. Hier sind wir alle gefragt, dagegen zu halten und uns nicht weg zu ducken. Es braucht Zeit und Geduld, sich auf den Anderen einzulassen. Es lohnt sich aber immer, sich diese Zeit zu nehmen und Werbung für die friedliche Auseinandersetzung zu machen. Im Januar konnten wir bei der Gegendemonstration „Koblenz bleibt bunt“ erleben, wie wirkungsvoll friedlicher Protest ist. Rund 5000 Menschen waren zusammen gekommen, um gemeinsam gegen die Versammlung rechtspopulistischer Parteien im Europäischen Parlament zu demonstrieren. Gemeinsam haben wir ein starkes Signal für Toleranz und für ein friedvolles Miteinander gesetzt.

„Streitbare Demokratie“ – das ist ein Grundverständnis der Demokratie in Deutschland. Die „streitbare“, also wehrhafte Demokratie, geht auf unsere Geschichte zurück, die in besonderem Maße zum Innehalten und zum bedachten Handeln ermahnt. Denn wer eine Streitkultur nicht pflegt, sondern abschaffen will, der ebnet Demagogie und Diktatur den Weg. Über 70 Jahre nach Kriegsende hören wir heute wieder Rufe nach Abgrenzung und Stärkung der nationalen Identität. Einzelne Gruppen schimpfen auf einen Pluralismus, von dem sie doch ein Teil sind. In einer Demokratie leben Menschen auf verschiedene Arten friedlich nebeneinander – nicht weil sie müssen, sondern weil sie wollen. Weil sie das Neue und Unbekannte als Bereicherung empfinden, und nicht nur als Bedrohung. Der Frieden, den wir schon so lange genießen, ist ein Privileg und das verdanken wir denen, die für ein

friedliches, geeintes Europa gestritten haben. Damit ist ein Auftrag an uns alle verbunden, uns jeden Tag aufs Neue für Frieden und Sicherheit in der Welt einzusetzen. Mit ihrer ernsthaften und glaubwürdigen Auseinandersetzung leistet die Ökumenische Friedensdekade einen wichtigen Beitrag.

Ich freue mich sehr, dass ich in diesem Jahr die Schirmherrschaft über die Ökumenische Friedensdekade übernehmen und damit ein Zeichen für ein friedliches Zusammenleben setzen kann. Allen engagierten Bürgern und Bürgerinnen, Verbänden und Organisationen, dem Gesprächsforum der Ökumenischen Friedensdekade und allen Mitwirkenden danke ich herzlich für ihren Einsatz.

Ich wünsche Ihnen weiterhin viel Schaffenskraft und kreative Ideen für die Zukunft, die wir gemeinsam gestalten.



Malu Dreyer  
Ministerpräsidentin von Rheinland-Pfalz

